

BRSO und du

Unterrichtsmaterial zur „Echtzeit“ am 26. Februar 2025

Programm:

Peter I. Tschaikowsky: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll op.23

Gianandrea Noseda, Dirigent

Beatrice Rana, Klavier

„Ich werde nicht eine Note ändern“

Autor: Bernhard Hofmann, Universität Augsburg



Peter I. Tschaikowsky¹ (1840-1893)²

¹ Die Schreibweisen der russischen Namen folgen Usancen u.a. der „Tschaikowsky-Gesellschaft“, sie weichen von musikwissenschaftlichen Transliterationen (hier z.B. „Čajkovskij“) ab.

² Bildquelle:

http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pyotr_Ilyich_Tchaikovsky?uselang=de#mediaviewer/File:Portr%C3%A4t_des_Komponisten_Pjotr_Tschaikowski_%281840-1893%29.jpg

Volltönend und farbig

Tschaikowskys b-moll-Klavierkonzert kann als Inbegriff eines virtuosen Paradestücks gelten; es ist heute eines der populärsten Werke der sog. klassischen Musik. In seinem Konzertführer schwärmt Otto Schumann von der „*unglaubliche(n) Durchschlagskraft*“ des Stücks, von „*ungemein farbiger Orchestersprache*“ und „*volltönend gesetztem Klavier*“, von der „*großartige(n) Einleitung*“, die „*bei jeder Aufführung den Erfolg des Konzerts sicher*“ stellt.³

Das Klavierkonzert rief allerlei Parodisten auf den Plan, etwa den schwedischen Pianisten Victor Borge, im Klavierduo⁴ und in der Muppet-Show,⁵ oder den Komponisten Franz Theodor Reizenstein, der das Stück für die „Festival Concerts“ von Gerard Hoffnung verballhornte.⁶ Die berühmte Einleitung kennen selbst Klassik-Muffel, sie fungierte u.a. als Soundtrack bei Werbespots für Bio-Joghurt⁷ oder Obstquark⁸.

Plump und ungeschickt

Der Welterfolg war dem Stück keineswegs in die Wiege gelegt, wie ein Blick auf die Entstehungsgeschichte zeigt. Seit 1866 war Tschaikowsky am Konservatorium in Moskau als Dozent für Musiktheorie tätig. Diesen Posten hatte ihm sein Freund und Mentor Nikolai Grigorjewitsch Rubinstein (1835-81) verschafft, der das Konservatorium leitete und als einer der besten Pianisten Russlands galt. Als Professor am Konservatorium hatte Tschaikowsky 27 Unterrichtsstunden pro Woche zu erteilen⁹, was die Zeit, die ihm zum Komponieren blieb, stark einschränkte; doch brachte ihm die Dozentur nur kümmerliche Einkünfte. Im Oktober 1874 schrieb er an seinen Bruder Modest:

Ich lebe gut, soweit es bei dem schrecklichen Geldmangel, der mich seit meiner Ankunft in Moskau bedrückt, möglich. (...) Neues zu komponieren

³ Schumann 1983, S. 388

⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=2TSpX8IZt0>

⁵ https://www.youtube.com/watch?v=hJgUz_RwRcw

⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=BV9YvIPSHZ8>

⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=iDI4vYjrEmY>

⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=eBdUI98iQz0>

⁹ siehe Korff 2014, S.

beabsichtige ich vorläufig noch nicht. Ich wollte mich an ein Klavierkonzert machen, – aber es kommt nichts rechtes dabei heraus.¹⁰

Die Arbeit am Klavierkonzert ging dem Komponisten nicht leicht von der Hand; Anfang Dezember 1874 schreibt er erneut an Modest:

Ich bin jetzt ganz in die Komposition des Klavierkonzerts vertieft. Ich will unbedingt, dass es [Nikolaj] Rubinstein in seinem Konzert spielt; die Sache geht sehr langsam voran und gelingt nicht recht. Ich tue mir aus Prinzip Gewalt an und zwingt meinen Kopf, Klavierpassagen auszutüfteln; das Resultat davon sind stark zerrüttete Nerven.¹¹

Kurz vor Weihnachten 1874 war die Komposition fertig. Was dann geschah, berichtet Tschaikowsky einige Jahre später in einem Brief an seine Gönnerin N. v. Meck (siehe Arbeitsblatt 1). So kam es, dass das Konzert seine Uraufführung nicht zeitnah in Moskau erlebte, sondern, fast ein Jahr nach Fertigstellung, am 25.10.1875 in Boston. Den Solopart spielte nicht Rubinstein, sondern der deutsche Pianist Hans von Bülow (1830-94), dem Tschaikowsky das Stück zwischenzeitlich gewidmet hatte.¹² Doch schließlich übernahm auch Rubinstein das Stück in sein Repertoire. 1878 ließ er sich mit dem Klavierkonzert in Moskau, St. Petersburg und Paris hören – mit überwältigendem Erfolg.¹³

Musikalische Chiffren?

David Brown vertritt die Auffassung, dass im b-moll-Klavierkonzert musikalische Chiffren stecken, die auf Tschaikowskys Affäre mit der belgischen Sopranistin Désirée Artôt deuten. Die Tonfolge e-c-h-a könnte demnach, auch in Transpositionen, als klingender Code für Peter Tschaikowsky stehen. Die Töne „des“ und „a“ bzw. eine abwärtsführende (verminderte) Quart wären **Désirée Artôt** zugeordnet. Das gäbe eine Erklärung ungewöhnliche Tonart b-moll, denn hier kommen die Töne „des“ und „a“ leitereigen vor. Ob Rubinsteins scharfe Ablehnung des Klavierkonzerts vor diesem Hintergrund zu interpretieren ist, bleibt im Bereich bloßer Vermutungen: Rubinstein hatte Tschaikowsky von einer Heirat mit der Sängerin abgeraten, und er war es auch, der dem Komponisten die Nachricht von

¹⁰ Zit n. Kohlhase 2014, S. 4

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., S. 9 f.

¹³ Ebd., S. 17

Artôts Hochzeit mit einem Mann überbringen musste. Näheres dazu finden Sie auf Arbeitsblatt 2 und 3.

Bausteine zur Unterrichtsgestaltung

Angebote finden sich auf den Arbeitsblättern 1-3. Es empfiehlt sich, genügend Zeit für das Hören des ganzen Werks einzuplanen: Konzentriertes Zuhören über einen Zeitraum von knapp 40 Minuten (der erste Satz dauert knapp 23 Minuten) will geübt werden.

Eine Thematisierung von Parodien (siehe oben) sollte wohl besser erst nach dem Konzertbesuch erfolgen. Falls Sie einen improvisatorischen Einstieg wünschen, käme das Stück „Hommage à Csajkowskij“ von G. Kurtág in Betracht.

Einfach virtuos

Hommage an Tschaikowsky stammt aus der Sammlung *Jàtèkok* (Spiele) des ungarischen Komponisten György Kurtág (*1926). Eine ziemlich gnadenlose Hommage: Ein Paradestück für Klaviervirtuosen wird aufgebrochen und in seine Einzelteile zerlegt, die von jedem Anfänger sofort gespielt werden können. Und zugleich eine ernsthafte Würdigung, denn dadurch, dass er das Stück von falschem Pathos und großer Geste befreit, erweist er Tschaikowskys Musik die Ehre.

Aus urheberrechtlichen Gründen ist ein Abdruck der Noten an dieser Stelle nicht möglich, Sie finden das Stück aber im verbreiteten Schülerbuch „Tonart“ 9/10 auf Seite 147 f. Legen Sie die Noten ans Klavier und auf den Projektor und lassen Sie das Stück von einem Nicht-Pianisten spielen.

Quellen und Literatur

van Baer, Ena & Pezold, Hans (Hgg, 1964): Teure Freundin. Tschaikowskis Briefwechsel mit Nadeshda (sic!) von Meck. Leipzig: Paul List.

Brown, David (2007): Tchaikovsky. The Man And His Music. New York: Pegasus Books.

Floros, Constantin (2006): Peter Tschaikowsky. Reinbek: Rowohlt.

Kohlhase, Thomas (2014): Čajkovskijs 1. Konzert für Klavier und Orchester op. 23. Seine Entstehungs- und frühe Aufführungsgeschichte, seine Quellen, Fassungen und Ausgaben. http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/OP23NEU.pdf (2.3.2015).

Schmid, Wieland (Hg, 2013). Tonart 9/10. Musik erleben – reflektieren-interpretieren. Schülerbuch. Regionalausgabe B. Innsbruck u.a.: Helbling.

Schumann, Otto (1983): Der große Konzertführer. Wilhelmshaven: Heinrichshofen.

Weblinks:

wie angegeben